

**Schriftleitung:**  
**Rathausgasse Nr. 5.**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
 Handgeschrieben werden nicht rückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.  
 Kündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
 Postparcassen-Konto 36.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Rathausgasse Nr. 5.**  
 Telefon Nr. 21, interurban.  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80  
 Für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1-10  
 Vierteljährig . . . K 3-  
 Halbjährig . . . K 6-  
 Ganzjährig . . . K 12-  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.  
 Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

**Nr. 33**

**Sissi, Mittwoch, den 24. April 1912.**

**37. Jahrgang.**

## Zur Delegationstagung.

In den letzten Tagen des Monats werden die Delegationen wieder zusammentreten, um neuerlich ein gemeinsames Budgetprovisorium zu beschließen. Es hätte nicht viel gefehlt, daß infolge des Krisenzustandes jenseits der Leitha die Delegationen auch nicht einmal dieses bescheidene Maß von Arbeit hätten leisten können. Erst dem Drängen der österreichischen Regierung — und hierbei wurde sie von dem Präsidenten der österreichischen Delegation Döberitz sehr wirksam unterstützt — ist es zuzuschreiben, daß im letzten Augenblick der Eintritt eines ex-lex-Zustandes auf dem Gebiete der gemeinsamen Angelegenheiten vermieden werden wird. Bei der Kürze der Tagung ist nicht zu erwarten, daß die Delegationen Gelegenheit erhalten werden, eine sehr eingehende Debatte über die Probleme der auswärtigen Politik abzuführen. Diese gründliche Erörterung bleibt vielmehr der ordentlichen Tagung der Delegationen überlassen, welche sicherem Vernehmen nach noch im Monate Mai stattfinden wird. Bei dem großen Interesse, mit dem alle Bevölkerungsschichten den Gang der auswärtigen Politik verfolgen und nicht zuletzt bei dem Umstande, daß gerade gegenwärtig auf dem Gebiete der europäischen Politik große Umwälzungen im Werden sind, kommt der nächsten Delegationstagung eine sehr große Bedeutung zu. Niemand wird leugnen, daß gerade die Donaumonarchie an den Ereignissen im Orient auf das stärkste interessiert ist. Wie immer das Waffenspiel zwischen der Türkei und Italien schließlich auch ausgehen mag, so muß schon jetzt damit gerechnet werden, daß sich vielleicht in den allernächsten Wochen auf dem Balkan Ereignisse vollziehen werden, deren Ursprung eben auf dem Kriegsschauplatz liegt. Die Leitung unserer auswärtigen Politik muß daher mit allem Nachdrucke darauf hinarbeiten, daß die kriege-

rischen Verwicklungen im Orient so rasch als möglich ihr Ende finden, und das nicht nur deshalb, weil man befürchten muß, es würde den Albanesen in Mazedonien wieder einmal der Ramm schwellen, sondern auch, weil es nicht zu leugnen ist, daß unser Außenhandel, — und wir sind in dieser Beziehung ganz und gar auf das Absatzgebiet im Orient angewiesen, — auf das schwerste geschädigt wird. Italien hat zwar seinerzeit die beruhigende Versicherung gegeben, daß es ihm ferne liegt, den Krieg auf das europäische Gebiet zu übertragen. Wieweit sich Italien von dieser Zusicherung in Wirklichkeit entfernt hat, beweisen seine Operationen im ägäischen Meer vor den Dardanellen und die dadurch bedingte Schließung dieser Wasserstraße. Gerade diese Operationen werden in der Delegation sehr eingehend erörtert werden und man geht nicht fehl, wenn man erwartet, daß die Delegierten sehr scharfe Worte für dieses Vorgehen finden werden. Graf Berchtold wird diese Meinung aufgreifen und auf Italien, soweit es mit den diplomatischen Nuancen vereinbar ist, einwirken müssen, wenn er sich nicht in Widerspruch mit den Delegationen und der öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn setzen will. Es liegt unserer Monarchie ferne, sich in die Angelegenheiten Italiens einmengen zu wollen, aber da wir nun einmal der nächst beteiligte Nachbar sind, kann es nicht gleichgültig sein, ob anstoßend an unser Gebiet ein Brand entfacht wird, von dem man nicht wissen kann, welche gefährliche Ausdehnung er noch nehmen wird.

abgegeben hat, haben alle Parteien des österreichischen Parlaments befriedigt. Indem Graf Stürgkh einerseits anerkannte, daß die Vorgänge in Kroatien eine innere Angelegenheit Ungarns seien, der österreichischen Regierung mithin hierauf ein Einfluß nicht zustehe, andererseits aber auf die Gefahren hinwies, die hieraus mittelbar auch für Oesterreich und die Monarchie entstehen, trug er ebenso den bestehenden staatsrechtlichen Verhältnissen als auch den österreichischen Interessen Rechnung. — Graf Stürgkh hat damit bewiesen, daß er in den Angelegenheiten, wo der österreichischen Regierung wirklich die Initiative zukommt, entschlossen und in der Lage ist, die Führung im Parlamente zu übernehmen.

Es war zu erwarten, daß der österreichische Ministerpräsident damit in Budapest auf Widerspruch stoßen werde, allein die Einwände, die gegen seine Feststellungen bisher von ungarischer Seite gemacht worden sind, entbehren der sachlichen Begründung. Eine Einmischung in ungarische Verhältnisse hat die österreichische Regierung weder beabsichtigt noch versucht; wenn Graf Stürgkh andeutete, daß die südslawische Frage nicht einseitig von Budapest aus behandelt werden könne, so hat er sich damit nicht gegen das ungarische Staatsrecht vergangen und sich auch nicht zum Anwalt gewisser südslawischen Bestrebungen gemacht, sondern lediglich konstatiert, daß die südslawische Frage schon mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit Bosniens zur Gesamtmonarchie eine gemeinsame Angelegenheit sei, in der von Wien und Budapest aus nicht nach verschiedenen Grundsätzen vorgegangen werden kann. Die Budapester Presse hat also, wenn sie sich auf den Boden realer Verhältnisse stellt, gar keinen Grund, die österreichische Regierung wegen der Erklärungen des Grafen Stürgkh anzugreifen, sondern hätte vielmehr im wohlverstandenen magyarischen Interesse alle Ursache, der ungarischen Öffentlichkeit klar zu machen, daß eine erspriehliche Ordnung der südslawischen Angelegenheiten nicht von den Magyaren

## Die südslawische Frage.

Die Erklärungen, die der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh im Abgeordnetenhaus in Beantwortung der hinsichtlich der Sistierung der Verfassung in Kroatien eingebrachten Interpellation

## Eisberge.

Von Bruno S. Bürgel.

Anlässlich der furchtbaren Katastrophe, die am 15. d. den englischen Riesendampfer „Titanic“ durch den Zusammenstoß mit einem gewaltigen Eisberge in der Nähe von Neufundland betroffen hat, dürfte der nachstehende Aufsatz, den wir dem soeben im Deutschen Verlagshaus Bong u. Co. erscheinenden illustrierten Prachtwerke „Die Wunder der Natur“ (65 Lieferungen zu je 60 Pfg.) entnehmen, von großem Interesse sein.  
 Henry F. Urban, der bekannte deutsch-amerikanische Publizist, hat einmal eine reizende Satyre geschrieben: „Der Eisberg“. Er schildert darin, wie nach dem Abendessen im Gesellschaftsraum eines großen atlantischen Dampfers eine ungemein blaßierte Gesellschaft beisammensitzt, die allerlei frivole Spässe macht über die Gefahren des Meeres, denen man doch niemals begegne. Während drunten die oberflächlichen Herrchen und Dämchen flirten und judizieren, ist oben die Mannschaft auf dem Posten und alle Nerven sind angepannt. Dichter Nebel liegt über dem Meer, scharf spähen die Augen der Seeleute durch das weiße Brodeln. Der Mann am Thermometer meldet, daß die Quecksilbersäule langsam sinke; bald verspüren es Kapitän und Offiziere schon, daß eine schnelle Temperaturniedrigung eintritt, die nicht im Aufkommen eines kühlen Windes, überhaupt nicht in meteorologischen Ursachen ihre Erklärung findet, und die erfahrenen Seeleute wissen, daß sie im dichten Nebel mit rasender Geschwindigkeit einem Eisberg, einer jener kristallinen schwimmenden Burgen im Meer, zutreiben, ohne drüber informiert zu sein, von welcher Seite die

Gefahr droht. Ob man stoppt oder schneller fährt, ob man nach Backbord oder Steuerbord wendet, hier wie dort kann man dem gefährlichen Gegner direkt entgegentreiben. Und plötzlich taucht aus dem weißen Nebelmeer dicht vor dem Schiff eine ungeheure Eiswand auf . . . es ist der kristallne Berg, neben dem sich das große Schiff wie ein Spielzeug ausnimmt. „Bollbampf rückwärts!“ lautet das Kommando! Wird es noch nutzen? Die schwere Masse des Schiffs, einmal in Bewegung, ist so schnell nicht in ihrem Lauf zu hemmen. — Jeden Augenblick erwarten die Männer da oben den Zusammenstoß, der den sicheren Tod aller bringen muß, die sich ihrer Führung anvertraut haben. Aber ihrer Tatkraft, ihrer eisernen Pflichterfüllung gelangt es, der Riesenvand auszuweichen. Haarscharf drehen sie an dem Eisberg vorüber, der im Nebel verschwindet. Niemand von den Passagieren hat etwas von der Gefahr bemerkt, während sie scherzten, zog der Tod an ihnen vorüber. Die Schilderung Urbans ist nicht übertrieben. Schwimmende Eisberge sind eine ständige Gefahr für die Schifffahrt, die natürlich am Tage, bei hellem Wetter verhältnismäßig leicht zu übersehen ist, bei Nacht und Nebel aber auch zu ernstern Katastrophen führen kann. Mehr als einmal sind Schiffe durch Auffahren auf die unter der Wasserlinie liegenden Partien eines Eisberges, oder durch Anrennen an diesen selbst bei Nacht und Sturm zugrunde gegangen. So wurde ein Schiff der Expedition Inglielfield 1852 beim Zusammentreffen mit einem Eisberg so schwer beschädigt, daß es in 15 Minuten sank. — Im April 1905 stieß der mit Auswanderern dicht besetzte Dampfer „Sardinien“ der Allantlinie nachts mit einem Eisberg zusammen und entging nur dadurch

dem Untergange, daß er unter der Wasserlinie auf den Eisfuß aufklief, abglitt und seitwärts gedreht wurde. Ähnlich ging es 1879 dem Dampfer „Arizona“ auf der Reise von Liverpool nach New-York, während 1881 an der kanadischen Küste ein englisches Schiff bei der Kollision mit einem schwimmenden Eisberge mit der Besatzung sank. — In neuerer Zeit schützen sich die Kapitäne, indem sie sich gegenseitig auf treibende Eisberge innerhalb der Fahrstraße aufmerksam machen. Auch werden von den Hafenbehörden Eiskarten geführt, die den Schiffslieutern mitgegeben werden.  
 Naturgemäß kommen die Eisberge besonders in den nördlichen und südlichen Meeren, die der Polarzone nächstliegen, vor, aber auch gewisse Strecken des Atlantischen Ozeans haben durch massenhaftes Auftreten von Eisbergen einen üblen Ruf, so die Gegend um die Neufundlandbank. Die hier schwimmenden Berge passieren zumeist die Fahrstraße, die die von Europa nach Nordamerika steuernden Schiffe einhalten. An einem einzigen Tage sind 200 bis 400 Eisberge in dieser Höhe gezählt worden.  
 Das massenhafte Auftreten der Eisberge in dieser und in anderen Gegenden ist natürlich nicht zufällig. Es hängt aufs innigste mit der Entstehung dieser interessanten aber gefährlichen Gebilde zusammen.  
 Fast alle Eisberge entstammen den Gletschern der Polargebiete, jenen gewaltigen, langsam fließenden Strömen von Eis, die uns ja auch im Hochgebirge, in den Alpen, wenn auch weniger mächtig, entgegentreten. Seltener entstehen Eisberge dadurch, daß sich von der Grenze des ewigen Eises loslösende Eisschollen übereinander türmen und zu

allein, sondern nur im Einvernehmen mit jenen Parteien in Oesterreich herbeigeführt werden kann, die in dieser Beziehung die gleichen Interessen mit den Magyaren haben.

Die südslawische Bewegung, die ja auch mit dem Gedanken der Errichtung eines Südslawenreiches vom Eisernen Tor bis an die steirischen Alpen spielt, ist keine innere Angelegenheit Ungarns, sie greift auch an die Existenzbedingungen Oesterreichs. — Darin ist eine starke Interessengemeinschaft zwischen Magyaren und Deutschen begründet, die jedoch nur in Erscheinung treten kann, wenn man in Ungarn sich endlich bewußt wird, daß bei der lebendigen Wechselwirkung der nationalen und materiellen Kräfte diesseits und jenseits der Leitha die staatsrechtliche Selbständigkeit Ungarns nicht mehr ein Hindernis für ein Zusammenwirken der Deutschen und Magyaren gegenüber der slawischen Bewegung bilden darf.

## Politische Rundschau.

### Es gibt keinen Alerikalismus.

Nach den Bestimmungen unseres Reichsvolksschulgesetzes kann kein Schüler gezwungen werden, an den religiösen Übungen teilzunehmen, sofern die Eltern die Teilnahme nicht wünschen. Die Alerikalen haben sich nie viel um dieses Gesetz gekümmert und die Katecheten verweigern solchen Schülern einfach die Note aus der Religion. Das Unterrichtsministerium duldet stillschweigend diese Gesetzesverletzung und so haben die Katecheten die Schüler in ihrer Gewalt und kümmern sich wenig um Elternrechte und Gewissensfreiheit der Eltern. Jetzt hat das erzbischöfliche Ordinariat von Wien wieder einen Erlaß an die Katecheten betreffend die verschärfte Aufsicht über die religiösen Übungen der Schulkinder hinausgegeben. Durch diesen Erlaß wird den Katecheten so eine Art Oberaufsicht über die Lehrer übertragen und auf Umwegen ein Stück geistlichen Oberaufsichtsrechtes der Kirche über die Schule eingeschmuggelt. So ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir uns in Oesterreich der unverfälschtesten Konfordschulen erfreuen werden. Die Schulen der Kirche, die Arme dem Klerus!

### Südslawische Einigung.

Die Annäherung zwischen Kroaten, Slowenen und Serben, die sich gerade unter dem Drucke der madjarischen Politik in Kroatien vollzogen hat, ist in slawischen Kreisen mit großer Freude verzeichnet worden. Darin lag auch gewiß das bedeutendste politische Moment in dieser neuesten Phase der südslawischen Entwicklung. Der innige Zusammenschluß der slawischen Volksstämme im Süden, die sich bis-

her getrennt nur durch den Glauben und durch eine andere Schriftgattung scharfer gegenüber gestanden sind, als vielfach Angehörige verschiedener Rassen, mußte auch für die weitere Entwicklung des trialistischen Gedankens bedeutungsvoll erscheinen. Die große Genugtuung, die in slawischen Kreisen ob der Freundschaftskundgebungen zwischen Slowenen, Serben und Kroaten herrschte, wird nun durch eine andere, sehr interessante Erscheinung stark getrübt. Während nämlich die Serben auf österreichischem und ungarischem Boden den Kroaten ihre vollste Sympathie zuwendeten, blieben die Brüder in Bosnien und der Herzegowina schon etwas kühler und scheinen mehr auf den eigenen Vorteil, als auf den der gemeinsamen südslawischen Sache bedacht zu sein. Noch ganz anders stellen sich aber die Serben im Königreiche. Dort will man offenbar von irgend einer Sympathie für die Bedrängnis der kroatischen Brüder gar nichts wissen, ja man geht sogar so weit, offen mit den Bedrückern der Kroaten, mit deren ärgsten Feinden, den Magyaren, zu sympathisieren. Jetzt findet eben in Belgrad eine Ausstellung ungarischer Kaufleute statt und in Verbindung damit häufen sich die Sympathiekundgebungen der Serben im Königreiche für die Magyaren. Die Sache liegt eben hier ganz einfach so. Die Serben in Belgrad sehen in gewissen magyarischen Kreisen in erster Reihe die Gegner Oesterreichs, die Gegner der Monarchie und die Gegner der Dynastie und wenden deswegen den Magyaren ihre Sympathie zu, unbefümmert um das Schicksal der Kroaten, und gehen auch über die augenblickliche Lage in Kroatien mit größter Gemütsruhe zur Tagesordnung über, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet, ihren Haß gegen die österreichisch-ungarische Monarchie und die Dynastie dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit den Magyaren sympathisieren, auf die sie ihre Hoffnung in der Erfüllung ihres Wunsches, die Monarchie geschwächt, geteilt und die Dynastie bekämpft zu sehen, setzen. Wie sich mit dieser Sachlage, die die neue slawische Freundschaft im Süden sehr stark trübt, die Kroaten praktisch und die Tschechen platonisch auseinandersetzen werden, mag ihre Sache werden. Für uns genügt die Feststellung der Erscheinung.

### Die Verwaltung Bosniens.

Nach dem neuesten Berichte des Finanzministeriums zählt die gesamte Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina 1,898.044 Seelen bei einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 14 Proz. Die Zahl der Auswanderer, die seit dem Jahre 1901 von Jahr zu Jahr bedeutend abgenommen hat, schnellst mit dem Annexionsjahre 1909 plötzlich wieder empor und hat im Jahre 1910 eine neuerliche sehr beträchtliche Steigerung aufzuweisen. Während im Jahre 1908 im ganzen 680 Personen auswanderten, steigerte sich diese Zahl im Jahre

1909 auf zirka 3000 Personen und erreichte im Jahre 1910 eine Ziffer von zirka 17.200 Personen. Das Hauptkontingent dieser Auswanderer setzt sich tatsächlich aus Mohammedanern zusammen, die nach der Annexion es vorzogen, ihrer Heimat den Rücken zu kehren. Was die Frage der Ablösung der Kmeten (Zinsbauern) anlangt, so zeigen die Ablösungen in den letzten Jahren eine verhältnismäßig starke Steigerung. Während im Jahre 1909 nur 1322 ganze Ansässigkeiten und 217 zum Teile abgelöst wurden, erhöhte sich die Zahl der ganzen Ablösungen im Jahre 1910 auf 2000 Ansässigkeiten und auf 300 teilweise. Hand in Hand mit der Kmetenablösung geht eine sehr unerfreuliche, bedeutende Erhöhung der Grundverschuldung. Der gesamte hypothekarische Lastenstand erreichte mit Ende 1909 eine Höhe von etwa 15 Millionen bei einer Jahreszunahme von etwa 10 Millionen Krowen; die Grundverschuldung hat sich also in diesem Jahre verdreifacht. Die Ausgestaltung des Elementarschulwesens ließ bisher in Bosnien viel zu wünschen übrig. Doch wird jetzt die Zahl der Schulen ziemlich eifrig vermehrt. Am Schlusse des Schuljahres 1909/1910 bestanden in Bosnien-Herzegowina 458 Elementarschulen, und zwar 306 allgemeine und 152 konfessionelle, an zusammen 367 Schulorten, der Zuwachs an Elementarschulen gegenüber dem Jahre 1909 beträgt 24. Im Verhältnis zu dem Flächeninhalte des Landes entfällt eine Elementarschule auf 111 Quadratkilometer gegen 117 im vorausgegangenen Schuljahre. Nach der Bevölkerungszahl kommt auf 4052 Einwohner eine Elementarschule. Der Besuch der Volksschulen hat stark zugenommen. Das Betriebsergebnis der bosnischen Landesbahnen beträgt im Jahre 1910 K. 15,182.000 gegen K. 14,905.000 im Jahre 1909, die Betriebsausgaben im Jahre 1910 K. 11,872.000, die außerordentlichen Erfordernisse K. 2,306.000, so daß die Landesbahnen einen durchschnittlichen Betriebsüberschuß von K. 706.365 aufzuweisen haben, der natürlich zur Verzinsung des Anlagenskapitals nicht ausreicht.

### Ein neuer Abschnitt im italienisch-türkischen Krieg.

Ein Teil der italienischen Flotte erschien am 18. d. am Eingange der Dardanellen und beschloß durch einige Stunden die Außenforts. Auch gegen einige türkische Inseln im Ägäischen Meere wurde von der Flotte vorgegangen. Dann zogen sich die Schiffe wieder auf hohe See zurück. Die Schießerei wird zwar von Seite Italiens offiziell so hingestellt, als ob die Angelegenheit einer größeren Bedeutung entbehre. Eine Erzwingung der Einfahrt in die Meerenge sei nicht geplant gewesen. Das mag sein, denn die Italiener werden sich der Opfer bewußt sein, welche ein solches Unternehmen für ihre Flotte bedeuten würde und auch dessen, daß

Schichteisblöcken zusammenschieben. Die meisten Eisberge, die im Atlantischen Ozean angetroffen werden, entstammen den ungeheuren Gletschern Grönlands. Das Inlandeis Grönlands bedeckt ein Gebiet, das etwa die doppelte Ausdehnung Deutschlands hat. Langsam schiebt es sich nun in gewaltigen Eisströmen, die eine Geschwindigkeit von 10 bis 30 Metern im Tage aufweisen, den Küsten zu. Hier münden die Gletscher, bei tief eingeschnittenen Fjorden austretend, ins Meer. Unter dem Einfluß der Wärme und infolge starken Gefälles tritt nun hier ein Vorgang ein, den man das „Kalben“ der Gletscher nennt: Es brechen mit lautem Getöse riesenhafte Teile des Eisstromes ab, gleiten — eine enorme Woge erzeugend — ins Meer und treiben nun, nur zu einem geringen Teile aus dem Wasser herausragend, mit den Meeresströmungen in den Ozean hinaus, wo sie als Eisberge dem Seemann gefährlich werden.

Die Größe dieser schwimmenden Blöcke ist eine ganz erstaunliche. Eisberge von 30, 40 und 50 Meter Höhe sind ziemlich gewöhnlich, aber es sind auch Berge von über 100 Meter Höhe aufgefunden worden, ja es finden sich selbst Berichte von Eisbergen, die über 200 Meter Höhe gehabt haben sollen und im Südpolarmeere angetroffen wurden. Diese letzte Zahl ist, wenn auch nicht gerade unglaublich, so doch immerhin mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Nach einer Mitteilung des Kapitäns Blondett vom Segelschiff „Präsident Thiers“, wurden im November 1896 150 Meter hohe Eisberge beobachtet, die etwa 37 Kilometer lang waren und die Fahrt derartig versperrten, daß man erst nach viertägigem Lavieren aus ihrem Bereich kam. Die Nyderexpedition maß in Storebyund einen Eisberg

von 1900 Meter Länge, nahezu 650 Meter Breite und 47 Meter Höhe. Nach einer Mitteilung von Marcell Gollé hatte sich im Jahre 1893 an der Ostküste Patagoniens im Atlantischen Ozean eine ungeheure Eisbank gebildet, deren Länge auf 300 Kilometer geschätzt wurde. Etwa ein Duzend Schiffe scheiterten an dieser Eisbarriere. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die mehrere 100 Kilometer langen Eiswälle, die J. C. Ross auf seiner Südpolarexpedition im Polarmeere antraf, und die später nie wieder aufgefunden werden konnte, nichts anderes waren, als mächtige, zusammengeschlossene Eisbänke.

Man muß aber berücksichtigen, daß die Eisberge nur zu ihrem kleinsten Teil aus dem Wasser herausragen, daß die weitaus größere Masse sich unterhalb der Wasserlinie befindet. Es ist bekannt, daß Eis leichter ist als Wasser, aus diesem Grunde schwimmt es eben an der Oberfläche. Der Gewichtsunterschied ist aber nur gering. Schlagen wir uns einen Eiswürfel zurecht und werfen ihn in einen großen Wasserbehälter, so können wir leicht feststellen, daß nur der achte oder neunte Teil von diesem Würfel aus dem Wasser herausragt. Genau so ist es mit den Eisbergen im Meer, so riesig sie uns auch erscheinen, sie sind noch viel gewaltiger, denn nur den achten oder neunten Teil bekommen wir überhaupt zu Gesicht, alles andere befindet sich unterhalb des Wasserspiegels. Aus diesem Grunde müssen auch die Schiffe einen Eisberg in weitem Bogen umfahren, da man nie wissen kann, wie er unterhalb der Wasserlinie liegt. Noch eine andere Gefahr droht von diesen Meerungewittern. Fortwährend nagen die Sonne und das wärmere Wasser an dem Eisberg, und es tritt hierdurch eine Deformation der Eismasse ein, die zu Schwerpunktver-

lagerungen führt. So kommt es, daß plötzlich ein solcher Berg, der aus dem Gleichgewicht gekommen ist, umstürzt, wodurch das Schiff, wenn es nicht direkt getroffen wird, infolge der auftretenden Wellen in Gefahr gerät.

Häufig in der Natur ist das Schöne zugleich gefährlich. So ist es auch mit den Eisbergen, aber diese kristallinen Burgen bieten doch einen wundervollen Anblick. Leicht bläulich, zuweilen in einem feinen, gelbgrünlichen Licht schimmernd, ziehen sie mit ragenden Pyramiden, mit seltsamen Zinnen und Türmen, von der Sonnenwärme in grotesker Weise ausmodelliert, durch die an ihrem Fuß brandende Flut. Risse und Brüche in ihrem Innern geben oft, bei grellem Sonnenschein, Anlaß zu interessanten Spiegelreflexen, und wenn hier und da eine glatte Wand das Licht der Sonne zurückwirft, müssen wir uns mit geblendeten Augen abwenden. Im Herbst, wenn die Sonne rotglühend unter wundervollen Dämmerungerscheinungen versinkt, scheint es dann, als sei der lautlos dahintreibende Eisberg ein brennendes Schloß, um das mit wildem Getöse Scharen von Seevögeln fliegen. Das Wasser hat zuweilen große Höhlungen in den stolzen Bau getrieben, die gleich gewaltigen Rundtoren einen Ausblick auf den fernen Horizont gestatten. So ziehen die glitzernden Berge weiter und weiter nach Süden, ja es ist vorgekommen, daß sie vom hohen Norden her bis an die afrikanische Küste reisen, aber je weiter sie nach Süden kommen, je mehr leidet ihre trotzige Schönheit unter den sengenden Strahlen der Sonne; je weiter südlich sie sich wagen, diese eisigen Rinder des hohen Nordens, umso schneller verfallen sie dem Untergang und der Auflösung.

selbst ein etwaiges Einschreiten ihrer Flotte vor Konstantinopel noch immer nicht geeignet wäre, die Türken zum Friedensschlusse zu zwingen. Die Türkei müßte im eigenen Lande, an den Wurzeln ihrer Kraft gefaßt und niedergedrungen werden. Dazu aber ist Italien zu schwach. Offenbar will Italien durch sein Vorgehen den ganzen Balkan in Brand setzen, um die Türkei in einen Kampf auf Leben und Tod zu zwingen, um auf diese Weise als Preis das heißbegehrte Tripolis zu erringen. Aber in Tripolis liegen die Dinge so, daß selbst eine offizielle Abtretung des Landes an Italien den Frieden nicht brächte. Die Schlächtereien unter den Arabern haben bei diesen einen Fanatismus wachgerufen, der sich in einer Reihe von Geschlechtern fortvererben wird. Die Araber würden wahrscheinlich auch ohne die Türken den Kampf gegen den verhassten Feind fortsetzen und ihm den Besitz des Landes zu einer ständigen Quelle der größten Sorgen und Lasten machen. Die Wahrheit ist, daß Italien sich mit dem übereilten Vorgehen in Tripolis in ein Abenteuer ohne Ende eingelassen hat und daß es umsoweniger einen Ausweg aus den Schwierigkeiten sieht, als ein Vorrücken ins Innere des Landes nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Soll darob Europa in Flammen aufgehen? Die Zündeleien Italiens sind ein schwerer Anschlag gegen den Frieden unter den Großmächten und müssen daher mit größter Sorge verfolgt werden.

**Aus Stadt und Land.**

**Trauung.** Samstag wurde der Evidenzhaltungsgeometer Herr Franz Fritz in Cilli mit Fräulein Rudmilla Koroschek, Tochter des Hausbesizers und Gemeinderates Herrn Johann Koroschek, in der Marienkirche getraut. Beistände waren der Vater der Braut und Herr Josef Baumeister, Handelsmann aus Marburg. Beim Einguge der Brautleute spielte das verstärkte Hausorchester des Männergesangvereines den „Hochzeitsmarsch“ aus Lohengrin, und nach der Trauung sangen die beiden Männergesangsvereine Beethovens „Die Ehre Gottes“.

**Lodesfall.** Am letzten Donnerstag ist in Graz der Private Herr Adolf Warnecke im Alter von 41 Jahre gestorben. Der Verbliebene hielt sich durch längere Zeit in Cilli auf und genoß ob seines bescheidenen und freundlichen Wesens allgemeine Achtung. Seine zahlreichen Freunde betrauern in ihm einen edlen, selbstlosen, treuen deutschen Mann. Der Verstorbene war ein hervorragender Philatelist. Ehre seinem Andenken!

**Die Brada-Halm-Abende.** Die von Frau Hanna Brada-Halm veranstalteten Wohltätigkeits-Vorstellungen im Stadttheater, welche bekanntlich zugunsten des Cillier Musikvereines, des Stadtverschönerungsvereines und des Deutschen Schulvereines stattfanden, haben einen glänzenden Erfolg aufzuweisen. Auch die zweite und dritte Aufführung am Samstag und Sonntag gingen vorzüglich von statten und spielten sich vor fast ausverkauften Häusern ab. Der materielle Erfolg ist ein ganz ungewöhnlicher; entfällt ja doch auf jeden der Vereine ein Reinertrag von mehreren hundert Kronen. Frau Hanna Brada-Halm hat mit diesen Aufführungen ihrer jungen Gemeinde nicht nur auf künstlerischem Gebiete etwas Schönes geschaffen, sondern ihre unendliche Mühe und ihr glänzendes Geschick hat auch schönen und guten Zwecken reiche Hilfe gebracht. Für dieses Wirken gebührt der verehrten Künstlerin herzlichster Dank.

**Vom Postverkehrsdiensste.** Die Postoffiziantin Leopoldine Koschell in Cilli wurde zur Postmeisterin 1. Gehaltsstufe in Mieß in Kärnten ernannt.

**Bürgerliche Schützengesellschaft in Cilli.** Für das im Mai stattfindende 100jährige Erzherzog Johann Gedent-, Fest- und Freischießen sind für die Festscheibe bereits eine Anzahl Ehrengaben eingelangt, von denen wir folgende erwähnen: Erzherzog Rainer eine Standuhr (R. 200), Erzherzog Friedrich Silberpokal (R. 250), Erzherzog Eugen Silberpokal (R. 150), regierender Fürst Johann II. zu Liechtenstein R. 100, Stadtgemeinde Cilli 25 Dukaten, Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli R. 200, Karl Leppny, Industrieller in Cilli, R. 100, Biesolt: u. Locke in Reichen 50 Mark, Steiermärkische Eskomptebank Graz R. 50, Böhmsche Union-Bank Filiale Cilli 4 Dukaten, Karl Wokurka, Graz, Aneroid-Barometer, Karl Stipanek, Hotelier in Cilli, Silbernahe Standuhr, Schützenklub Steinbrück R. 30, Franz König, Ludwig Junger, Ernst Pelle aus Cilli je R. 110. Außer diesen sind noch viele angemeldet, welche wir demnächst veröffentlichen werden.

**Bezirks-Fischerei-Verein Südsteiermark.** Samstag den 20. d. fand im Turmzimmer des Deutschen Hauses die gründende Versammlung des „Bezirks-Fischerei-Vereines Südsteiermark“ statt. Herr Robert Zangger begrüßte als Obmann des vorbereitenden Ausschusses sämtliche Erschienenen, insbesondere die Vertreter des „Grazzer Sportanglervereines“, die Herren Professor Jagoditsch, Dr. Nigner und Wolfbauer, sowie die Herren Dr. Lichem und Dr. Kraus als Vertreter des „Marburger Fischerei-Vereines“. Herr Robert Zangger erstattete, zum ersten Punkt der Tagesordnung übergehend, einen sachlichen und umfassenden Bericht, erörterte das Wesen und den Zweck des zu gründenden Fischereivereines sowie der Fischereivereine im allgemeinen, worauf sämtliche Anwesenden ihren Beitritt anmeldeten. Nach Genehmigung der Statuten unterbricht der Vorsitzende die Versammlung zwecks Vornahme der Wahl des Ausschusses. Durch Zuruf werden sodann folgende Herren in den Ausschuß entsendet: Obmann: Herr Robert Zangger, Ausschüsse: die Herren Josef Schmiedl, Johann Bracik, Peter Derganz, Michael Anlei und Franz Tramschegg. Hierauf begrüßen Professor Jagoditsch im Namen des „Grazzer Sportanglervereines“ und Dr. Kraus namens des „Marburger Fischerei-Vereines“ den neugewählten Ausschuß des eben gegründeten Vereines und die Reden beider Herren klangten in den Wunsch aus, der neue Verein möge erlangen, um die schwierige Aufgabe lösen zu können, die er sich gestellt habe. Gleichzeitig versicherten sie, dem neuen Vereine ihre tatkräftigste Unterstützung zuteil werden zu lassen. Herr Robert Zangger dankte den Herren für ihr Erscheinen und ihre lieben Worte. Herr Peter Derganz stellt hierauf den Antrag, der Verein möge, da er sich ein Tätigkeitsfeld sichern müsse, das der Stadtgemeinde gehörige Wasser pachten. Die Höhe des Betrages und die Pachtbedingungen auszumachen wird dem Ausschusse anheimgestellt. (Angenommen.) Der Ausschuß wurde ferner ermächtigt, einen Pachtvertrag mit der Südbahngesellschaft bezüglich der drei Teiche abzuschließen. Sodann wurde zur Festsetzung des Monatsbeitrages geschritten und es wurde beschloffen, eine einmalige Eintrittsgebühr von zwei Kronen und einen Jahresbeitrag von zehn Kronen festzusetzen, wobei jedes Mitglied des Vereines die Fischereizeitung unentgeltlich zugesandt erhält. Für außerordentliche Mitglieder wurde ein Jahresbeitrag von vier Kronen festgesetzt. Bezüglich der Einhebung wurde beschloffen, die Beiträge in den ersten drei Monaten einzuheben. Im heurigen Jahre müssen die Beiträge bis ersten Juli beglichen werden. Herr Robert Zangger teilt nun der Versammlung mit, daß er von seinem Fischwasser die Woglaina, Loshnitz und Rötting mit Vorbehalt der Genehmigung der Stadtgemeinde dem Vereine abtrete. Auch die Frage des Baues eines Bruthauses und die Anlage eines Fischwasser-Katasters wurde eingehend erörtert und die wichtige Frage der Gründung eines Landesverbandes besprochen. Herr Robert Zangger dankte hierauf den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß die gründende Versammlung.

**Der Kampf der Deutschen und Slowenen um die Marburger Bezirksvertretung.** Gegen die im August v. J. stattgefundenen Neuwahlen der Bezirksvertretung Marburg hatte der slowenisch-kerikale Reichsratsabgeordnete Franz Bischek die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht. Der Teil der Beschwerde, welcher sich gegen die Wahlen aus der Gruppe der Städte, Märkte und der Höchstbesteuerten richtete, wurde schon im vorbereitenden Verfahren abgewiesen, weil dem Abgeordneten Bischek die Legitimation für die Beschwerdeführung fehle. Die Beschwerde über die Wahlen aus dem Großgrundbesitze und den Landgemeinden, bei welcher die Deutschen im Großgrundbesitz mit geringer Mehrheit und ein Slowene mit einer Stimme Mehrheit waren gewählt worden, wurden am 10. April vom Verwaltungsgerichtshofe in öffentlicher Verhandlung unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Ritter v. Hartl in allen Punkten bis auf einen bewiesen; nur das Doppelwahlrecht des Dr. Schmiderer in Marburg, welcher als Mitglied der Gemeindevertretung Marburg in der Stadtgruppe und als Wahlmann der Gemeinde Trestenitz in der Landgemeingruppe gestimmt hatte, wurde die Wahl des 9. Landgemeindenvertreters Böhm, welcher mit dem Slowenen Platteis die gleiche Zahl von 79 Stimmen erhalten hatte und erst durch das Los als gewählt hervorgegangen war, als ungiltig erklärt, ohne daß Platteis als gewählt bezeichnet wurde. Bezüglich dieses einen Mandates wird also eine Neuwahl stattzufinden haben.

**Südslawische Zukunftspläne.** Kroatische Studenten aus Agram haben einen Ausflug nach Belgrad gemacht und bei diesem Anlaß ist es zu Sympathieundgebungen der Serben für Kroatien und Slawonien gekommen. Dieses Ereignis wäre wohl wenig bedeutungsvoll, wenn nicht die kroatischen Studenten mit ihren serbischen Freunden vor dem Konal gegangen wären, um dort dem König Peter als dem „König der Südslawen“ zu huldigen. Der Vortführer der Kroaten war vom südslawischen Taumel so hingerissen, daß er in voller Verzücung auf offener Straße die „heilige serbische Fahne“ küßte, und dann gingen die vereinten Südslawen daran, aus der serbischen und der kroatischen Tricolore die Fahne des ersehnten südslawischen Königreiches zu fabrizieren. Solche Vorkommnisse, so lächerlich sie auch erscheinen mögen, lassen tief blicken und zeigen deutlich, wohin der von oben so verhätshelte und geförderte slawische Kurs eigentlich führen kann.

**Besitzwechsel.** Die Herrn Otto Withalm gehörige Kunstschieferfabrik und das Elektrizitätswerk in Markt Tüffer sind durch freiwilligen Verkauf an eine Gesellschaft übergegangen. Dieses Unternehmen heißt jetzt: „Erste steierm. Kunstschieferfabrik und Elektrizitätswerk-Gesellschaft m. b. H. in Markt Tüffer.“

**Die Reichsratsersatzwahl in Villach.** Die gestrige Reichsratsersatzwahl im achten kärntnerischen Wahlkreise nach dem verstorbenen sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Arnold Riese brachte den Sieg des sozialdemokratischen Wahlwerbers, Redakteurs Florian Gröger (Klagenfurt). Der Kandidat der Deutschfreihheitlichen, Gymnasialprofessor Dr. Hans Angerer, der den Bezirk im Landtage vertritt, und sich um Villach schon so große Verdienste erworben hat, blieb leider in der Minderheit. Florian Gröger erhielt 3520, Dr. Angerer 2704 Stimmen. Auf den klerikalen Kandidaten Herler entfielen 436 Stimmen. Bei der Wahl im Juni des Vorjahres kam es im ersten Wahlgange zur Stichwahl zwischen Dr. Angerer und Arnold Riese, bei der Dr. Angerer 3233, Riese 3442 Stimmen auf sich vereinigte. Riese wurde damals mit einer Mehrheit von nur 209 Stimmen gewählt, während diesmal der sozialdemokratische Kandidat um 895 Stimmen über Dr. Angerer siegte.

**Schwerer Automobilunfall in Laibach.** Aus Laibach wird berichtet: Nächst der städt. Artilleriekaserne in der Wienerstraße ereignete sich am Sonntag um 10 Uhr nachts ein schweres Automobilunglück. Der Handelsmann Karl Gamernik hatte einige befreundete Personen, die in einem Gasthause versammelt waren, zu einem Ausflug in seinem Automobil eingeladen. Die Gesellschaft fuhr zur Savebrücke und kehrte dann gegen 10 Uhr nachts nach Laibach zurück. In der Nähe der Artilleriekaserne stieß das Automobil mit einem unbeleuchteten Bauernwagen mit solcher Wucht zusammen, daß der Bauernwagen vollkommen zertrümmert wurde. Die in dem Automobil befindlichen Personen wurden infolge des heftigen Stoßes auf die Straße geschleudert, wobei das 15jährige Töchterchen des Gasthofbesizers Kersic mit dem Kopf auf einem Kilometerstein aufschlug. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des linken Schenkels. Der Schmiedmeister Johann Koina, der Spenglermeister Franz Koina und dessen Frau wurden schwer, der das Automobil lenkende Handelsmann Gamernik leicht verletzt. Der sofort verständigte Kaserneinspektionsoffizier ließ das bewußtlose Mädchen in die Kaserne tragen, wo es nach wenigen Minuten verschied. Die Verwundeten wurden ins Spital überführt. Der Lenker des zertrümmerten Bauernwagens ist spurlos verschwunden. Er wird von der Gendarmerie verfolgt.

**Der Schützenklub in Steinbrück** veranstaltet Freitag den 26. d. in der Bahnhofrestauration ein „Schlussschießen“. Freunde des Schützenklubs sind herzlich willkommen.

**Ein Sparkassabuch gestohlen.** Heinrich Jentschin, Obersteiger beim Kohlenbergbau in Stranitzen bei Sonobitz, erstattete an die Sicherheitswache in Cilli die Anzeige, daß die seit acht Tagen bei ihm wohnende Veronika Matijez ihm am 16. d. einen goldenen Fingerring mit blauem Steine im Werte von 12 Kronen und ein Sparkassabuch der Sonobitzer Bezirksparkassa mit einer Einlage von 40 Kronen aus einem versperrten Koffer entwendet hat und am 20. d. sich nach Cilli begeben habe. Montag um 7 Uhr früh wurde Matijez in der Kaffeeshenke des Josef Krobath verhaftet. Matijez ist schon seit längerer Zeit beschäftigungslos und scheint in verschiedenen Orten, wo sie sich bisher herumgetrieben hat, Diebstähle begangen zu haben.

**Festschießen in Graz.** An dem Festschießen in Graz, welches am 13. bis 15. April stattfand, beteiligten sich auch einige Mitglieder der Bürgerlichen Schützengesellschaft in Cilli und haben sich die Herren Emanuel S. Hoppe 30 Kronen und Fritz Jakowitsch 20 Kronen herausgeschossen.

**Klagenfurt und Trient.** Durch die Blätter ging jüngst eine Notiz, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß die bisher mitgeteilten Tanzfesterrträge zugunsten deutscher Schützvereine zwar sehr bedeutende Beträge ergeben haben, daß aber den höchsten Erfolg leider nicht eine deutsche Ortsgruppe erzielte, sondern die Ortsgruppe Trient der „lega nazionale“ mit 4250 K. erreicht hat. Es wäre nun noch zu ergänzen, daß dieser Vergleich für das Jahr 1912 gelten kann. Im Vorjahre hat bekanntlich Klagenfurt einen noch viel höheren Ballertrag als oben genannten zu verzeichnen gehabt, nämlich 5600 Kronen und diese Summe ist wohl die höchste, die als Ergebnis einer Festschießveranstaltung zugunsten der Ziele deutscher Schützvereine zu verzeichnen ist.

**Rohe Burschen.** Der Fleischergehilfe Anton Ogrisel fuhr mit einem einspännigen Wagen von Gaberje bei Cilli nach Buchenschlag. Vor einem dortigen Gasthause forderten ihn mehrere Burschen auf, abzustiegen. Da er der Aufforderung nicht folgte, wurde nach ihm ein Stein geschleudert, der ihn am Kopfe traf. Im nächsten Augenblick erhielt er auch mit einem schweren Stein einen wuchtigen Schlag auf den Schädel. Bewußtlos stürzte er vom Wagen und blieb längere Zeit auf der Straße liegen. Vorübergehende trugen ihn in das Gasthaus, wo man ihm die Wunde reinigte. Als Täter wurden die Fabrikarbeiter Johann Kostomaj und Florian Bepauc aus Gaberje ausgesprochen und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

**Gegen das vierte Gebot.** Aus Drazenburg wird gemeldet: Beim Besitzer Johann Kovacic in Lažnec lebt auch seine Mutter im Ausgedinge. Trotzdem sie ein stilles altes Weibchen ist, die trachtet, ihrem Sohne keine Ungelegenheiten zu machen, wird sie von ihm oft in roher Weise ohne jede Ursache mißhandelt. Am 18. d. ließ er wieder seinen Zorn an der Mutter aus und schlug ihr mit den Fäusten auf den Kopf und den Mund, daß sie heftig blutete. Da die Nachbarn der unmenschlichen Behandlung der alten Frau nicht länger zusehen wollten, erstatteten sie gegen den rohen Sohn die Anzeige.

**Die geplante Patrone.** Der Besitzersohn Martin Sillenel aus Lenborf bei Cilli fand eine geladene Patrone und spielte damit solange, bis sie losging und ihm die Kugel in den linken Unterschenkel drang. Schwerverletzt wurde er ins Cillier Krankenhaus gebracht.

**Säuferwahnsinn.** Aus Drazenburg wird geschrieben: Der Besitzer Blasius Birtusel in Fantschberg leidet zeitweise an Säuferwahnsinn. In diesem Zustande gibt er durch halbnacktes Herumgehen und unanständiges Benehmen den Vorübergehenden, namentlich den Kindern, Aergernis. Die Gemeinde sah sich deshalb veranlaßt, Schritte zu machen, um ihn in einer Beobachtungsanstalt unterzubringen. Vorläufig wurde seinen Angehörigen aufgetragen, ihn strengstens zu überwachen.

**Niedergeritten.** Aus Drazenburg wird berichtet: Die Besitzer Blasius Bracko und Andreas Werfec aus Stabeldorf gingen am 17. d. von Windisch-Landsberg auf der Bezirksstraße nach Hause. Neben der Straße tränkte im Bache der beim Besitzer Matthias Bajt bedienstete Knecht Franz Strašek ein Pferd. Danach setzte er sich auf dieses und sprengte im gestreckten Lauf die Straße entlang. Als er die beiden Fußgänger eingeholt hatte, gab er kein Warnungszeichen und ritt Bracko von rückwärts nieder. Bracko, dem mehrfache Verletzungen durch die Hufe des Pferdes zugefügt wurden, erlitt außerdem noch einen Bruch des linken Armes und blieb schwerverletzt am Boden liegen. Gegen den Knecht wurde die Anzeige erstattet.

**Statt gekauft, gestohlen.** Aus Lichtenwald meldet man: Zu dem Gutsbesitzer Dr. Lachenberger in Reichsburg kam kürzlich ein gewisser Zmra Draganovic aus Kroatien und ersuchte den Gutsbesitzer, ihm veredelte Weinstöcke zu verkaufen. Als ihm dies Dr. Lachenberger abschlug, ging Draganovic in dessen Weingarten, riß dort 7 Weinstöcke aus und verschwand damit.

**Kroatische Räuber.** Aus Rohitsch wird berichtet: In der Nacht vom 17. d. erschien in der Ortschaft Log an der kroatischen Grenze eine bewaffnete Zigeunerbande und brach bei den Besitzern Andreas Potocnik, Andreas Krizan und Stefan Schmidt ein. Sie stahlen Geld, Wäsche, Kleider

und Lebensmittel im Werte von 700 K. Beim Besitzer Krizan brachen sie sogar die Mauer aus, um in das Innere des Hauses zu gelangen. Die Einbrecher waren mit Einbruchswerkzeugen versehen und wer sich ihnen entgegenstellte, dem drohten sie mit Messern und Revolvern. Die ganze Ortschaft Log und die angrenzenden Orte sind durch die frechen Räubereien in größte Furcht und Unruhe versetzt. Die Kerle flüchteten nach ihren Taten zweifellos nach Kroatien zurück. Trotzdem die Verfolgung eingeleitet wurde, sind die Räuber spurlos verschwunden.

**Unsicherheit an der kroatischen Grenze.** Nach einer Meldung aus Mann wurde beim Besitzer Franz Ferline in Brezje am 18. d. ein Einbruchsdiebstahl verübt und Effekten, Schwaren und Bargeld in der Höhe von 250 K. gestohlen. Die Fußspuren des Einbrechers führten nach Kroatien zurück. Es ist geradezu unheimlich, wie seit Ostern die steirischen Orte an der kroatischen Grenze von Einbrechern und Dieben heimgesucht werden, denen meistens noch die Flucht gelingt, wenn sie ihren Raub in Sicherheit haben. Die Bewohner der Grenzorte leben schon in beständiger Furcht und Aufregung wegen der häufigen Einfälle des Raubgefändels.

**Rötsch.** (Seriebene Diebe.) Zwei feingekleidete Herren kamen am 18. d. mit einem Fiaker in Rötsch angefahren und wollten im Gasthause des G. Rajkot übernachten. Am nächsten Tage waren sie den Vormittag über im Gasthause des Josef Gsellmann, wo sie sich mit den anderen anwesenden Gästen unterhielten. Plötzlich verschwand der eine von ihnen in das Schlafzimmer des Gsellmann und sperrte die Tür hinter sich zu. Die Frau Gsellmann erwischte ihn aber und nun entfernten sich die beiden in rascher Flucht. Erst später bemerkte man, daß die Uhr des Herrn Gsellmann gestohlen wurde. Von den Tätern fehlt jedwede Spur.

**Lichtenwald.** Evangelischer Gottesdienst findet am kommenden Sonntag um halb 5 Uhr im Saale des „Neuheim“ statt. Jedermann hat freien Zutritt.

**Lichtenwald.** (Südmärkerversammlung.) Am Sonntag den 21. d. hatten wir die Ehre, den Wanderlehrer der „Südmärk“, Herrn Schneider, bei uns zu sehen. Im Saale des Neuheim sprach der ausgezeichnete Redner über die Lage und Bedeutung des Deutschtums im allgemeinen und seine Geschichte in Oesterreich im besonderen. An der Hand unwiderlegbarer, ziffernmäßiger Belege führte er den sehr aufmerksamen Zuhörern ein anschauliches Bild vor Augen, wie der deutsche Michel noch immer schläft, die nahe und näher rückende Gefahr der Verdrängung durch seine nationalen Gegner nicht wahrnimmt, sogar noch, freilich durch die stattdischen Verhältnisse bedingt, durch seine die der nichtdeutschen Völkern weit übertreffende Steuerleistung deren geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung fördert und kräftigt, um sich dann von ihnen um so erfolgreicher bedrängen lassen zu müssen. Der Grundzug der vortrefflichen Ausführungen des Redners war: dem deutschen Michel tut mehr völkisches Selbstbewußtsein und völkische Erziehung not, damit er seiner Ueberlegenheit und starken Kraft sich bewußt werde. — Die Behauptung sagt nicht viel, daß nicht so bald eine Rede geeignet war, die Zuhörer nicht bloß für den Augenblick zu begeistern, sondern auch den nachhaltigsten Eindruck hervorzurufen. Es wäre sehr zu wünschen, daß wir und weitere Kreise recht oft eine solche „Predigt“ zu hören bekämen.

**Kraftnigg.** (Lebensrettung.) Als Freitag den 10. d. mittags die Kinder aus der Schule gingen, fiel ein kleiner Junge namens Bratko, welcher den Kindergarten besucht, durch einen unglücklichen Zufall in den zwei Meter tiefer fließenden Bach und wurde vom Wasser über die nachfolgende Wehre weitere zwei Meter tiefer geschleudert. Nur der Geistesgegenwart des unmittelbar die Unfallsstelle passierenden Herrn Lehrers Reinhard Krenn ist es zu danken, daß der Kleine nicht ertrank, nachdem Herr Krenn vollständig angekleidet dem Kleinen nachsprang und, bis an die Hüften im Wasser wattend, denselben herausholte und ihn in die nächstgelegene Wohnung des Herrn Wouk trug, wo der Kleine entkleidet und mit trockenen Kleidern versehen wurde. Daß sich ein solcher Unfall an der hiesigen, zumeist längst des tiefstliegenden Baches führenden Bezirksstraße leicht ereignet, wird jedem sofort klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das senkrecht auf der Uferchutzmauer stehende Betongeländer mit Schienen durchgezogen zirka 80 Zentimeter hoch ist und Kinder bei der geringsten Unvorsichtigkeit leicht abstürzen, weshalb es sich sehr

empfehlen würde, um derlei Unglücksfälle zu vermeiden, noch einen zweiten tiefer liegenden Schienenstrang durchzuziehen.

**Windischgraz.** (Deutscher Schulverein.) Die von der rührigen Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines allmonatlich veranstalteten „Bunten Abende“ erfreuen sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Beliebtheit. Der letzte „Bunte Abend“ im Hotel Post hatte wieder einen durchschlagenden Erfolg. Der Besuch war ein außerordentlich guter. Der Abend wurde durch eine Ouverture, am Klavier vorgelesen von Fräulein Winkler und Herrn Klinger, eröffnet. Die beiden bestbekanntesten Künstler ernteten für ihr meisterhaftes Spiel reichlichen wohlverdienten Beifall. Hier auf brachte der Männergesangverein „Liedertafel“ unter der Leitung des Sangwartes Herrn Dr. Balogh den flotten Chor „Die Himmelskinder“ mit Klavierbegleitung zum Vortrage und löste damit gleichfalls stürmischen Beifall aus. Nun folgte ein Einakter in steirischer Mundart. In demselben boten Herr Refß, Fräulein Techt, Herr Jng. Pauli und Frau Pauli sowie Fräulein Refß Siegl wahre Prachtleistungen, deren sich die Leistungen der übrigen Mitwirkenden so namentlich des Fräulein Olga Siegl und der Herren Redweg und Czal würdig zur Seite stellten. Den gleichen Erfolg erzielte ein kurzer Einakter, in welchem Fräulein Rosa Lubas und die Herren Lehrer Dobaj und Dr. Balogh recht flott ihre Rollen absolvierten. Eine Glanznummer waren die Kuplets des Fräulein Rosa Lubas, welche in Spiel, Gesang und Kostüm eine reizende Soubrette bot, wie wir sie besser nicht wünschen konnten. Der rauschende Beifall, der ihren Vorträgen folgte, war ein wohlverdienter. Sehr hübsch waren auch die Geigenvorträge des Herrn Lubas d. J., am Klavier begleitet vom Herrn Klinger. Zum Schluß gab noch Herr Dr. Balogh einige humoristische Vorträge zum Besten. Das Reinerträgnis war ein sehr gutes und der rührige Ausschuß, vor allem die Seele des ganzen Unternehmens, Fräulein Techt, kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken.

## Bermischtes.

Ein heldenmütiger Knabe. Ein schweres Brandunglück hat sich in Neusiedl ereignet. Dort brach in der Wohnung eines städtischen Schlachthallenwärters ein Brand aus. Der vierzehnjährige Sohn der Familie rettete seine vier Geschwister und drang dann in das Schlafzimmer seiner Eltern, um auch diese aus dem brennenden Hause in Sicherheit zu bringen. Das Rettungswerk mißlang jedoch. Eltern und Sohn wurden mit schweren Brandwunden bedeckt als Leichen aufgefunden.

Rettung des katholischen Staatstums. Wer zur österlichen Zeit durch Bayern wandert, kann in den katholischen Kirchen folgende Kanzelrede vernehmen: „Es haben noch verschiedene Staatsbeamte und Angehörige meines Beichtspiegels die österliche Beichte nicht abgelegt. Ich fordere dieselben auf, binnen acht Tagen ihrer Pflicht nachzukommen, ansonsten sie öffentlich bekanntgegeben werden.“ Nach acht Tagen heißt das Wort Gottes: Die Herren K. K., B. B. usw. haben trotz väterlicher Ermahnung noch immer nicht gebeichtet. Wenn dies binnen acht Tagen nicht nachgeholt ist, so werden sie der vorgeordneten Behörde zur Anzeige gebracht.“ Da blüht dann das Geschäft der Beichtzettelmannern. Das heißt, es laufen Herren, die einen bequemen Erwerb harter Arbeit vorziehen, täglich sechs- bis siebenmal in verschiedene Kirchen beichten, verkaufen hernach die Beichtzettel für 1 fl. und darüber das Stück und das katholische Staatstum ist gerettet.

Gespaltete Zwanzigkronennoten. Im Sprengel des Gerichtsbezirkes Raabs in Niederösterreich hat in jüngster Zeit ein Mann den Versuch unternommen, eine durch Spaltung einer echten Zwanzigkronennote hergestellte teilweise gefälschte Note zu verausgaben. Das Falsum trug auf der einen Seite die echte Seite einer Zwanzigkronennote. Die andere Seite der echten Note fehlte und statt ihr war auf Seidenpapier die Kopie einer echten Note nachgezeichnet. Als Täter wurde der in Schweinburg wohnhafte 31 jährige Tagelöhner Karl Bigl ausgesprochen. Als der Mann verhaftet werden sollte, gelang es ihm zu flüchten. Am 13. d. hat sich Bigl in Wien selbst gestellt. Er ist unmittelbar nach seiner gelungenen Flucht zu Fuß nach Wien gewandert. Hier hat er Notlage als Ursache des

Verbrechens bezeichnet. Er hat schon im November vorigen Jahres zwei gespaltene Noten zu 20 K. in Jambitz in Mähren in den Verkehr gebracht. Die Spaltung der echten Note hat er in mühseliger Arbeit auf chemischem Wege durchgeführt. Pögl wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

**Der Diktator wird Ortsvorsteher!**  
Wie berichtet wird, konnte neulich in der zur Gemeinde Ragengrün gehörigen Ortschaft Kauenkulum (Egerland) die Wahl des Ortsausschusses nicht vorgenommen werden, weil nicht ein einziger Wähler bei der Urne erschien. Bei dem neuen Wahltermin gaben 50 Prozent der Wähler ihre Stimme ab. Ueber die Wahl der gesetzlichen 12 Ausschußmänner war man rasch im Klaren. Schwere war es aber, unter ihnen einen Ortsvorsteher herauszufinden, zumal der frühere Ortsvorsteher Wilhelm Kern die Annahme des Mandates entschieden ablehnte. Da kam nun dem Ausschußmitgliede J. B. der glückliche Gedanke, einfach den Diktator zum Bürgermeister zu machen. Die Wahl fiel auf den Gastwirt J. H., der unter dem Jubel seiner Wählerschaft die Wahl anzunehmen erklärte.

**Falsche Sardinen.** Vor dem Polizeigerichte der Londoner City führen zwei große Firmen einen Prozeß, der auf die fernere Gestaltung eines wichtigen Handelszweiges, den Handel mit Salsardinen, nicht ohne Einfluß bleiben dürfte. Seit vielen Jahren schon sind Salsardinen im Handel, die, wie Sachverständige behaupten, eher alles andere sind als Sardinen. Es handle sich um kleine Fische von ganz anderer Art, die in Meeren gefangen würden, in welchen Sardinen gar nicht oder doch nur selten vorkämen, und das Fleisch dieser Fische habe eine andere Farbe und einen anderen Geschmack als das Fleisch der „echten“ Fische. Die Pseudo-Sardinen würden aber trotzdem genau so teuer verkauft wie die besten echten Sardinen und machten da die Schachteln, in denen sie liegen, die etwas größer sind als die Behausung der authentischen Sardinen, der guten Ware große und dazu noch unlautere Konkurrenz. Nun hat eine Firma, die echte Sardinen auf den Markt bringt, gegen eine andere Firma, die imitierte Sardinen verkauft, einen Prozeß wegen betrügerischen Wettbewerbes angestrengt. Vier oder fünf Sachverständige haben bereits ausgesagt, daß die beklagte Firma in ihren Schachteln kleine Heringe und andere Fische von minderer Qualität, sogar kleine Kabeljau als Sardinen verkaufe. Die beklagte Firma bestreitet das gar nicht, behauptet aber, daß fast alle Sardinen-großhändler dasselbe täten, da die Meere nicht einmal halb soviel Sardinen lieferten, als in der Welt verbraucht würden. Im übrigen aber könnten, wenn die kleinen Fische eine zeitlang in Del lagen, selbst die besten Feinschmecker die eine Art von der anderen nicht unterscheiden. In Frankreich zum Beispiel zählt man nicht weniger als 175 Salsardin-firmen, und diese Firmen bringen etwa 60 Millionen Schachteln in den Handel. Man kann ruhig annehmen, daß die Hälfte dieser Schachteln nicht die Spur einer Sardine, sondern ganz andere Fische enthält.

**Von Mädchenhändlern verschleppt.** Von einem traurigen Geschie ist die Familie eines höheren Offiziers in Hildesheim betroffen worden. Die von ihr nach einer Pariser Pension gegebene Tochter wurde von Mädchenhändlern nach einem öffentlichen Hause in London verkuppelt, wo sie jetzt, nach einem halben Jahr, in trostlosem Zustande aufgefunden wurde. Aus Gram über die Schmach ist die Mutter des Mädchens dem Wahnsinn verfallen.

## Gerichtssaal.

### Konkurs.

Schon im Jahre 1903 hatte der Kaufmann in Sachsenfeld Franz Paradisch in St. Marc in bei Erlachstein ein Geschäft eröffnet und war gleich darauf in Konkurs geraten. Im August des Jahres 1910 eröffnete er unter der Firma seiner Frau Maria Paradisch neuerlich ein Gemischtwarengeschäft in Sachsenfeld, zu dessen Einrichtung ihm sein Schwiegervater 1000 Kronen darleh. Marie Paradisch brachte von ihrer in St. Marc in aufgelaassenen Krämerei Waren im Werte von 300 Kronen mit, während Paradisch selbst über ein Ersparnis von 200 Kronen verfügte. Da durch die Neueinrichtung des Geschäftes in Sachsenfeld dieses Anlagkapital schon erschöpft war, fehlte es gleich anfangs an den nötigen Betriebsmitteln und so kam es, daß das Geschäft schon zum Weihnachten 1910 passiv war.

Franz Paradisch hoffte aber trotzdem durch eine Ausdehnung seines Geschäftes seine materielle Lage zu verbessern, geriet jedoch dabei immer mehr und mehr in Schulden, so daß im Laufe des August 1911 sein gesamtes Warenlager ausgepfändet wurde. Mangels eines sonstigen Vermögens unterblieb damals die Konkursöffnung. Das ganze Warenlager wurde versteigert und das Geschäft geschlossen. Die Zahlungsunfähigkeit der Schuldigen ist auf den gänzlichen Mangel von Betriebsmitteln und die un-zweckmäßige Ausdehnung des Geschäftes zurückzuführen. Franz und Marie Paradisch wurden zu 6 beziehungsweise zu 3 Wochen strengen Arrest mit einer Faste wöchentlich verurteilt.

### Das vierte Gebot.

Im Monate Februar zerstritt sich der 24-jährige Besitzersohn Franz Muß aus Augenbach bei Sonobitz mit seinem Vater wegen einer geringfügigen Sache. Während des Streites erfaßten sie sich gegenseitig und schoben einander hin und her, bis schließlich der Sohn den Vater derart zu Boden warf, daß dieser sich durch den Sturz leichte Beschädigungen zuzog. Fritz Muß wurde nach § 411 St.-G. zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

### Sich der Stellungspflicht entzogen.

Im Herbst 1907 war der damals 19-jährige Besitzersohn Mathias Posnitsch aus Nosta, Gemeinde Riez bei Oberburg, nach Amerika ausgewandert, angeblich, um sich einen besseren Verdienst zu suchen. Da er jedoch auch in Amerika sehr wenig verdiente, so kehrte er sofort wieder in seine Heimat zurück. Da er sich nun während der ganzen Zeit bis zum Monate Februar 1912 nicht zur Stellung meldete, so wurde er bei der gegen ihn durchgeführten Verhandlung zu zehn Tagen Arrest und zur Zahlung einer Geldstrafe im Betrage von zehn Kronen, im Uneinbringlichkeitsfalle zu 24 Stunden Arrest, verurteilt.

### Eine gefährliche Diebin.

Die 21-jährige Magd Maria Selitsch aus Gairach bei Tüßler wurde im Februar aus der Zwangsarbeitsanstalt in Lankowitz entlassen und kam mittels Schubes in die Heimatsgemeinde Gairach. Da sie dort nicht geduldet wurde, so begab sie sich nach Graßnigg, kam aber im März nach Cilli und trieb sich in der Stadt selbst und in deren Umgebung beschäftigungslos umher. Eines Tages schlich sie sich im Gasthause des Cezel in Gaberje in die Schlafstätte der Mägde Schforz und Fiderschel ein und entwendete daselbst den beiden Mägden zahlreiche Wäsche- und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von über 90 Kronen, worauf sie spurlos verschwand. Nach einigen Tagen wurde sie jedoch ausgeforscht und dem Gerichte eingeliefert. Selitsch, die eine bekannte Diebin und Landstreicherin ist, wurde vor dem Erkenntnisenate ob Verbrechens des Diebstahls zu sechs Monaten schweren Kerkers, verbunden mit einer Faste wöchentlich, verurteilt.

### Im Hinterhalte aufgelauret.

Am 9. März zechte der 20-jährige Knecht Martin Zemlak aus Senovo bei Reichenburg in Gesellschaft mehrerer Bauernburschen im Gasthause des Zwirn in Reichenburg. Gegen Abend machte sich Zemlak auf den Heimweg. Unterwegs kam er mit Josef Brilll zusammen, mit dem er ohne Grund zu streiten anfang, stürzte sich auf ihn und warf ihn zu Boden. Brilll stand wieder auf und ging seines Weges weiter. Bei einer Laterne erwartete ihn abermals Zemlak, der, als ihm der nichts Böses ahnende Brilll in die Nähe kam und ins Gesicht sah, plötzlich wahrscheinlich nach einem Messer in den Saß griff. In diesem Augenblicke stieß Brilll den Zemlak von sich. Zemlak, der dadurch in heftige Erregung geraten war, hob einen Stein vom Boden auf und schleuderte ihn dem Brilll ins Gesicht, der dadurch schwere Verletzungen erlitten hatte. Das Urteil gegen Zemlak lautet auf zwei Monate Kerker.

### Viehpässe erschwindelt.

Da im politischen Bezirke Rann verschiedene Tierseuchen durch längere Zeit hindurch verbreitet waren, so veranlaßte die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann, daß bei Ausstellung von Viehpässen mit der größten Strenge vorgegangen werden soll; namentlich der Gemeinde Wisell wurde strengstens aufgetragen, daß sie Viehpässe nur dann ausstellen dürfe, wenn das betreffende Vieh vorgezeigt wird. Der Besitzer Josef Kolar aus Bukovje konnte für seine zwei Kühe keine Viehpässe bekommen, weshalb er sich an den Besitzer Michael Schmaigl mit der

Bitte wandte, er möge ihm zwei Viehpässe von Anton Hljasch verschaffen, er werde ihn dafür schon bezahlen. Schmaigl erhielt auch tatsächlich durch Hljasch zwei Viehpässe, obwohl er dem Hljasch sagte, daß er die Viehpässe jemand fälschen werde. Schmaigl fälschte die beiden Viehpässe und erhielt beim Gemeindeamte Wisell zwei Viehpässe, die er sich für unbeschante Kühe beim Gemeindeamte erschwindelt hat, und übergab sie dem Kolar. Schmaigl und Kolar wurden wegen Verbrechens des Betruges zu je drei Monaten Kerker, Anton Hljasch zu zwei Monaten Kerker, verbunden mit einer Faste alle 14 Tage, verurteilt.

### Ein mysteriöses Verbrechen.

Ein Urteil des Kreisgerichtes Cilli in einer mysteriösen Totschlagsaffäre gelangte am 20. d. vor dem Kassationshofe in Wien unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Dr. v. Zwiedinell zur Ueberprüfung. Am 23. Oktober v. J. wurde ein gewisser Franz Schinto in Kostreinitz nächst der Kirche tot aufgefunden. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab den Bruch der Schädeldecke. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurde der Viehhändler Florian Prach verhaftet, von dem bekannt war, daß er mit Schinto am selben Tage einen Streit hatte, in dessen Verlaufe er ihn zu Boden warf und mit den Fäusten schlug. Dies gab Prach, unter der Anklage des Totschlags vor das Schwurgericht gestellt, auch zu, er leugnete jedoch, daß er dem Schinto so schwere Verletzungen beigebracht habe, daß durch sie der Tod des Mannes erfolgen konnte. Die Geschworenen bejahten die auf Totschlag lautende Schuldfrage mit acht Stimmen, worauf der Angeklagte zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Seine gegen dieses Urteil ergriffene Nichtigkeitsbeschwerde wurde vor dem Kassationshofe vertreten. Die Nichtigkeitsbeschwerde machte Undeutlichkeit des Geschworenenverdictes geltend, da durch die Bejahung der Frage, daß der Angeklagte den Schinto zu Boden geworfen und geschlagen habe, noch nicht die Ursache des Todes festgestellt sei. Es sei auch nicht anzunehmen, daß mit den Fäusten eine so schwere und tödliche Verletzung beigebracht werden könne. Der Kassationshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde und hob in der Begründung hervor, daß zum Zwecke einer weiteren Individualisierung Kontrollfragen bei der Schwurgerichtsverhandlung hätten beantragt werden müssen, was aber nicht geschah. Auf die Ergebnisse des Beweisverfahrens einzugehen, habe der Kassationshof keine Veranlassung.

### Schrifttum.

„Auch eine soziale Frage“ betitelt sich ein interessanter Artikel von Emmy Leitner, welcher in Nr. 17 der erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, Wien 9., Spittelauerlande 7, Probepblätter gratis, veröffentlicht wird. Da mit 1. Mai ein neues Abonnement dieses beliebten, seit 38 Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort gratis-Probepblätter von oben angegebener Administration.

**Musik für Alle.** „Figaros Hochzeit“ gehört mit Don Juan unstrittig zu den Meisterwerken, die Mozart der Bühne geschenkt hat. Das neueste Heft der „Musik für Alle“ bringt die Oper „Figaros Hochzeit“ in den schönsten Szenen zum Abdruck. Man schwelgt in den zarten Melodien und in der nie versagenden Fröhlichkeit dieser herrlichen Musik. Die Ouverture, die Krone des ganzen Werkes, die herrliche Arie der Gräfin und die zarten Weisen des verliebten Cherubin sind in leicht spielbarer Form wiedergegeben. Der Marsch und das sich daranschließende Drama des Hochzeitstages, Musikstücke, in denen Mozart versucht, den französischen Zeitton zu treffen, finden wir ebenfalls in dem „Figaro-Heft“. Die einzelnen Szenen sind wiederum durch Inhaltsangabe des Werkes verbunden und geben ebenso wie bei dem Don Juan-Heft ein fast vollkommenes Bild der Oper. Das Figaro-Heft der „Musik für Alle“ ist zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Ko., Wien 1., Rosenburgenstraße 8, zu beziehen.

„Meine erste Zeitung“. Diese sorgfältig redigierte und reizend ausgestattete Halbmonatsschrift für Kinder von 7 bis 11 Jahren — nebenbei gesagt die einzige, speziell dem Volksschulalter angepaßte Kinderzeitschrift Oesterreichs — gewinnt dank ihrem vortrefflichen Inhalte einen immer größeren Freundeskreis. Ernst und Scherz wechseln reizvoll darin ab. Die hübschen Erzählungen und Märchen sind dem kindlichen Gemüt verständnisvoll angepaßt,

Kleine Plaudereien bringen den Kindern auf dem Wege der Unterhaltung spielend Belehrung bei, an den herzigen kleinen Gedächtnissen und den gelegentlich eingestreuten lustigen Theaterstücken können die kleinen Leser ihr Gedächtnis schärfen, mit den Arbeiten der „Wiener Kinderwerkstätte“ ihre Geschicklichkeit üben, in dem Schultagebuch ihre Erlebnisse verzeichnen und an den vielen Scherzen und lustigen Bildern sich recht vom Herzen vergnügen. — Probehefte, die am besten von der Trefflichkeit des hier Gebotenen sprechen, sind von der Administration, Wien 19., Billrothstraße 15, und vom Verlage R. Lechner (Wilh. Müller) Wien 1., Graben 31, kostenlos zu beziehen.

Das soeben erschienene Aprilheft von **Westermanns Monatsheften** stellt sich seinem vorwiegend ernsten Inhalte nach als Osterheft dar; insbesondere die Novellen sind auf diesen Text abgestimmt. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende meist reich illustrierte Beiträge hervor: **Gari Melchers**. Von Dr. Hans Timotheus Kroeber. — Die Könige und die Kärner. Roman von Carry Brachvogel. — Wenn die Sonne sinkt. . . . Am Sterbelager bedeutender Menschen. Von Prof. Dr. Karl Bader. — Russische Lyrik. Von Eugen Zabel. — Schura. Novelle von Kurt Martens. — Grönland. Bilder und Erlebnisse von Dr. A. Stolberg. — Spiel und Ernst im Wirtschaftsleben. Von Dr. Alexander Elster. — Der Opal. Novelle von Ruth Waldstetter. — Aus Achim von Arnims und Bettina Brentanos Brantzeit. Von Prof. Reinhold Steig. — Die bildenden Künste. Rück- und Ausblicke auf das Kunstleben der Gegenwart. Von Dr. Paul Kautsch. — Manier und Stil in der Lebensführung. Von Prof. Dr. Bruno Bauch. — Die Hyazinthen. Eine Geschichte von Wilhelm Münch. — Dramatische Rundschau. Von Dr. Friedrich Düsel. — Das Reich der Frau. Von Jarno Jessen.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Dieses oft gehörte Wort behält in hohem Maße recht, wenn man das neueste Heft (9) der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „**Arena**“ zur Hand nimmt. In seinem schlichten Gewand birgt es bei vornehm gediegener Ausstattung wiederum eine reiche Auswahl interessanter Lesestoffe aus den verschiedensten Gebieten, wobei ebenso dem einfachen Unterhaltungsbedürfnis wie dem nach Bildung und Wissen Rechnung getragen ist. Feinen künstlerischen Geschmack atmen ferner eine Reihe bunte und schwarze Einschaltbilder, die im Verein mit den zahlreichen zu den Aufsätzen und Artikeln gehörenden Textillustrationen schon das bloße Durchblättern des Heftes zu einem ästhetischen Genuß werden lassen. Sein besonderes Gepräge erhält dieses 9. Heft indes durch den gleich zu Anfang stehenden Artikel über „Schwäbische Glasmalereien“ von Leo Balet, dem acht farbige Reproduktionen beigegeben sind, die für sich allein wahre Prachtstücke der modernen Illustrationstechnik darstellen. Hübsche Plaudereien mit entsprechendem Bildschmuck bringen die „Afrikanischen Wanderfahrten eines deutschen Malers“ von Martin

Remme und „Das Wiener Kaffeehaus“ von Ernst Klein. Auch der „Spaziergang vor dem Tore“, eine modern-technische Frühlingsepistel mit faustischem Geiste durchtränkt, von Artur Fürst, sowie Heinrich Lautensacks launige Untersuchungen über den Osterhasen bieten eine recht willkommene Lektüre. Noch wissen in diesem Heft neben manchem anderen außerdem Julie Jolowicz über alte und moderne Glasperlenarbeiten, Adolf Grafhof über die jetzigen und die künftigen Talsperren und Stauweihre im Harz und ein ungenannter Verfasser über „Erfindertäume“ mancherlei zu berichten, während Otto Wenzel-Eckhard von den Türkenkriegen des Mittelalters erzählt. Daß trotz des hier aufgezählten Stoffes der Inhalt des Heftes durchaus noch nicht erschöpfende Erwähnung fand, geht schon aus der Stärke von rund 160 Seiten hervor. Aber doch möge dies genügen, um eine Probe sowohl von der Vielseitigkeit als auch von der Reichhaltigkeit zu geben, mit der die „Arena“ aufzuwarten vermag.

**Wie entstand das Wiener Kaffeehaus?** Jedermann kennt es, denn das „Wiener Café“, wie es heute vornehm allenthalben betitelt wird, ist zur internationalen Einrichtung geworden. Selbst in kleinen und kleinsten Städten ist es zu Hause und — beliebt. Und wohl mancher Gast hat sich auch schon Gedanken gemacht über die Frage, wie wohl die ganze geradezu unentbehrlich gewordene Institution entstanden sein mag. Schwerlich aber oder doch nur selten wird der eine oder andere den richtigen Sachverhalt über den Ursprung des Wiener Kaffeehauses ohne weiteres zu ergründen vermocht haben. Diesen Grüblern kommt nun eine Plauderei zu Hilfe, die Ernst Klein im 9. Heft der „Arena“ neben manchem anderen auch über die Entstehung dieses Sorgen- und Langeweilelöters interessante Aufschlüsse gibt. Der genannte Verfasser erzählt da über die Entstehung des ersten Wiener Kaffeehauses unter anderem folgendes: Als die Türken im großen Helidenjahr Wiens (1683) von dem Ersatzheer in die Flucht geschlagen worden waren, vergaßen sie in der Eile des Davonrennens nicht nur ihre grüne Prophetenfahne und ihre Kanonen, sondern auch die Säcke mit dem Kaffee, aus dem sie sich den duftenden Trank gebrant, den sie selbst in Kampf und Schlacht nicht entbehren mochten. Die Fahne und die Kanonen wurden als Reliquien und Kriegstrophäen von aller Welt bewundert und bestaunt, mit den kleinen braunen Bohnen wußte aber kein Mensch etwas anzufangen. Schon wollte man sie als völlig wert- und nutzlos in die Donau werfen, als sich ein Mann meldete, der zu wissen behauptete, wozu die unscheinbaren Dinger gehörten. Das war Kolschitzky, ein Pole, der sich jahrelang im Orient herumgetrieben und während der Belagerung Spionendienst für die Desterreicher getan. Zum Lohn dafür erbat er sich nichts als die Säcke mit dem Kaffee. Man überließ sie ihm achselzuckend. Die Stadt schenkte ihm ein Haus in der heutigen Domgasse, und hier vollführte er eine große Tat. Er eröffnete das erste Wiener Kaffeehaus und sicherte sich damit seinen Platz in der Unsterblichkeit.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Singefendet.**

**Sind Lungenleiden heilbar?** Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartige Kranke abgegeben. Kranke, welche hievon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann u. Co., Berlin 868, Müggelstraße 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

**Es gibt kein gefährliches Alter**

wohl aber gefährliche Jahreszeiten. Gefährlich ist vor allem der Vorfrühling, der notorisch die größte Zahl an Erkältungen bringt. Wer sich die Frühjahrsfreude nicht verderben und etwaige Affektionen der Hals- und Nasenschleimhäute schnell bekämpfen will, der gewöhne sich daran, immer Tags acht Sodener Mineral-Sodillen zu trinken. Man kauft sie für Kr. 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke od. Drogerie, lasse sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen anschauen.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

**Munyadi János**

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Letzter Monat!

**Trafikanten-Lotterie**

151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer. Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 Krone. Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

**MEINE ALTE**

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Siedensperd-Lilienmilchseife, Marke Siedensperd, von Bergmann & Co., Leitschen a/G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „M a n e r a“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weicher Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

**Vereinsbuchdruckerei**

**„Geleja“**



≡ Druckaufträge ≡  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.

◆ Fernruf Nr. 21 ◆

Geschäftsstelle: **Gilli** **Rathausgasse Nr. 5**

# FRANZENSBAD

Saison: 1. Mai bis 30. September. Bäderabgabe: 1. April bis 30. Oktober.

## Erstes Moorbad der Welt.

Über 150.000 Moorbäder pro Saison. Eigener Moorbesitz: 30 Mill. Kubikmeter. Ohne Konkurrenz in chemischer Zusammensetzung u. Heilwirkung.  
**Idealer Aufenthalt für kurbedürftige Kinder.**  
 Natürliches Radium-Emanatorium.  
**Hervorragendstes Herzheilbad Oest.-Ungarns**  
 besitzt die stärksten Kohlensäurequellen des Kontinents. — Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt.

## Indikationen

Blutarmut, Bleichsucht, Skrofulose, indizierte Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Katarrhe der Atmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverstopfung, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudate, Myom, Herzkrankheiten, Insuffizienz des Herzens (Herzschwäche), chronische Herzmuskelerkrankung, Herzklappenfehler, Neurosen des Herzens, Fettherz.

### Praktische Mitteilungen.

**Spinat-Pudding.** Man liest recht sorgfältig vier Handvoll Spinat, wäscht ihn und blanchiert ihn in siedendem Salzwasser. Darauf wird er ausgedrückt, feingehackt und in etwas Butter gedünstet. Nach diesem schält man die Krume in Milch, drückt sie fest aus und tut nebst einem halben Kilogramm gehackten kalten Kalbsbraten oder ein bis zwei gehackten gebratenen Nieren, einer gehackten Zwiebel, etwas Petersilie und 125 Gramm kleingeschnittenen Speck zu dem Spinat, um alles unter beständigem Rühren einige Minuten mit durchzuschwizen und zum Austühlen auf die Seite zu stellen. Man rührt nun 125 Gramm Butter zu Schaum, mischt nach und nach acht Eidotter, die Spinatmasse, etwas Salz, Muskatnuss und den Schnee der Eiweiße darunter, streicht eine Form mit Butter aus, belegt den Boden kreuzweis mit daumenbreiten Streifen von dünn gebackenen Eiertuchen, füllt die Spinatmasse hinein und kocht den Pudding eineinviertel Stunde im Wasserbad. Beim

Abrichten stürzt man ihn auf eine Schüssel und serviert ihn mit rohem Schinken und brauner Butter.

**Spanische Windtorte mit Eis.** Das Weiße von 15 Eiern wird zu einem festen Schnee geschlagen und mit 750 Gramm gestoßenem raffinierten Zucker, sowie einer Schote Vanille, welche fein gestoßen und gesiebt wird, behutsam vermischt; die Masse wird hierauf in drei beliebige, aber ganz gleiche Papierformen, welche mit gestoßenem Zucker bestreut wurden, eingefüllt; zwei dieser Formen werden an der Oberfläche mit einem Messer glatt gestrichen, die dritte aber wird mit einer Gabel wellenförmig dressiert und hierauf werden alle bei sehr schwacher Hitze goldgelb gebacken — wenn sie zu schnell Farbe nehmen sollten, so muß man sie mit einem Papierbogen bedecken —; man nimmt sie erst aus der Röhre, wenn sie ganz spröde und trocken sind. Fertig gebacken läßt man sie nicht lange auf dem Bleche stehen, sondern löst sie, nachdem man den Papierrand mit dem Messer gelüftet hat, durch allmähliges Herunterbiegen des Papierbodens behutsam von demselben ab. Hierauf stellt man die einzelnen Blätter aufeinander, verziert sie mit far-

biger Zuckerglasur und füllt sie mit Früchte-Eis oder nach Belieben mit geschlagener Sahne.

**Deutscher Österreichischer Presseverein** bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2-20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

**Jederdeutsch und freiheitlich**  
**Gefannte ist Mitglied des Vereines „Freie deutsche Schule!“**

Sitz in Wien.

Obmann: **Hermann Braß in Hohenstadt.**  
 Geschäftsstelle: **Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.**  
 Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K. Gründungsbeitrag 50 K. Lebensbeitrag 30 K. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhande l 3 K.  
 Zuschriften sind im allgemeinen an die Geschäftsstelle zu senden.



## Preblauer Mineralwässer

Hochwertige, altberühmte **Natronsäuerlinge** von vorzüglichem Geschmack, unübertroffener Reinheit u. grossem Kohlensäuregehalt.

## Preblauer Sauerbrunn

reinstes, alkalisches Mineralwasser, heilbewährt bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Katarrhen, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden.

## Preblauer Auenquelle

hochkohlensäurereicher, natürl. **Natronsäuerling**, eignet sich seines angenehm prickelnden Geschmacks wegen in ganz hervorragender Weise zum Spritzen des Weines, zur Mischung von Fruchtsäften und ist auch, ohne jede Beimengung genossen, ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk.

Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Spezereigeschäften, sowie durch die **Brunnenverwaltung Preblau, Kärnten.**

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

### Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

### Stadthaus in Cilli,

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

### Sehr schönes Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

### Einstöckiges Wohnhaus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

### Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

### Villenartiges Geschäftshaus

mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

### Zu kaufen gesucht:

#### Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

#### Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2—3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

**Drucksorten**  
 liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
 „Celeja“ Cilli

Aktienkapital: K 65,000.000—  
Reserven: K 17,000.000—  
Zentrale in Prag.

**Böhmische Union-Bank**  
K. k.  priv.  
**Filiale Cilli.**

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bieleitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königinhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Durchführung** aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Anskünfte.  
**An- und Verkauf** von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.  
**Versicherung** gegen Verlosungsverlust.

**Kulanteste Ausführung** von Börsenaufträgen.  
**Uebnahme von Wertpapieren** zur Aufbewahrung und Verwaltung.  
**Belehnung von Wertpapieren.**  
**Vermietung von Sicherheitsschränken** (Safes.)

**Annahme von Geldern** zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Büchern.

**Kreditbriefe** auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

**Haus u. Garten**

nächst der Bahnstation Cilli ist wegen Geschäftsveränderung unterm Schätzungswert nach Uebereinkommen sofort zu verkaufen. Anzufragen bei Schlossermeister J. Inkret, Herren-gasse 13. 18438

**Wohnung**

mit 4 Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer, ist ab 1. Mai Hauptplatz 1, 2. Stock zu vermieten. Zins vierteljährlich 236 K einschliesslich aller Nebenspesen. Näheres in der Adler-Apotheke. 18364

Zl. 790. **Kundmachung.**

Sonntag den 12. Mai 1912, vormittags 9 Uhr findet im Magistratsgebäude, 1. Stock, die

**Generalversammlung** der Bezirkskrankenkasse Cilli

statt. — Sollte zu dieser Versammlung die beschlussfähige Anzahl nicht erscheinen, so findet eine Stunde später d. i. um 10 Uhr ebendort die

**zweite Generalversammlung**

statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1911 und Entlastung desselben 2. Ergänzungswahlen in den Vorstand, 3. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses. 4. Neuwahl des Schiedsgerichtes. 5. Allfällige Anträge.

Bezirkskrankenkasse Cilli, am 20. April 1912.

Der Obmann: **Victor Schwab.**

**Hausmeisterrente**

älteres kinderloses Ehepaar gesucht. Anfragen Villa Agnes, Insel.

**Unterstricken**

von Strümpfen mit Prima Baumwolle in der Stärke von Nr. 10—16 samt Material 50 Heller. Gef. Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

**Maschinschreibunterricht**

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiber gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

**Visitkarten**

liefert rasch und billigst Vereinsbuchdruckerei **Celeja**



**Moderne Büromöbel** und Herrenzimmer  
**Glogowski & Co.**  
k. u. k. Hoflieferanten  
Graz, Joanneumring 8, Telefon 384.  
Uebnahme von Gesamteinrichtungen.  
Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.  
Lieferungen auch in bequemen Teilzahlungen.  
Prospekte gratis und franko.

**Agenten**  
tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in **Holzrouleaux** u. **Jalousien** aufgenommen.  
**ERNST GEYER**  
Braunau, Böhmen. 18278

**Thilophagplatten**, ges. gesch. entfernen

**! Hühneraugen !**

schmerzlos, schnell und radikal. Anerkannt bestes Hühneraugenmittel.  
Es existiert nichts besseres! Tausende Anerkennungen.  
Erfinder und alleiniger Erzeuger: **Alexander Freund, Oedenburg.**  
1 Kuvert 12 Stück 90 Heller. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht versende direkte gegen Voreinsendung des Betrages.

**120 Klafter schönes Buchenscheiterholz**

werden waggonweise abgegeben. Lieferbar August—September.

Offerte nimmt entgegen Herr Kontrollor

**Josef Schmidl in Cilli.**

**Keil-Lack**

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parketten reicht 'ae Büche Alljährlich von Keils-Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keils-Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.  
Zwei Korbfauteils, so will's die Rob' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème pudt sie nur die Schu' Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestell!“  
Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnfels: J. Steinwender. D.-Landsberg: Buntharthofer. Eibiswald: K. Stöckinger. Gonoibitz: Fr. Kupitz. Graz: Alois Rjmann. Laufen: Franz Haber Peter. Liechtenwald: C. Simberket. Harburg: S. Bollerbest. Markt Tüffer: Ad. Glöbacher. Mureck: Joh. Pfayer. Pettau: Fr. C. Schmal. Radkersburg: Brüder Hraz. Rohitsch: Josef Berbig. St. Marein: Joh. Wöschmigg. Wildon: Friedrich Unger.



**Fahrkarten- und Frachtscheine** nach **Amerika**  
königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach **New-York und Boston**  
konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die  
**Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
**Julius Popper** in Innsbruck, Südbahnstrasse  
**Franz Dolenc** in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

**Ausweis**  
über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 15. bis 21. April 1912 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Kühen	Kälber	Kalbinnen	Stiere	Kühen	Kälber	Schafe	Ziegen	Stiere	Kühen	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Ziegen	Statteln
Butschel Jakob	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffler Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistschel Jakob	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolgruber Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Smertl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pustel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Walzwirt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—